

Irmgard Hammer:

Wie ist dein Name?

Regina Oberbichler:

Regina Oberbichler (buchstabiert den Namen und zeigt den Gebärdennamen).

Irmgard Hammer:

Wo bist du aufgewachsen?

Regina Oberbichler:

Ich bin das fünfte von sieben Geschwistern. Ich bin in Osttirol, in Lienz, geboren und aufgewachsen und lebe bis jetzt hier.

Irmgard Hammer:

Warum bist du gehörlos?

Regina Oberbichler:

Gute Frage! Wer weiß? Meine Mama hat es mir nur so ungefähr erzählt. Ich war ca. 2 oder 1,5 Jahre alt und mein Papa hat mich gerufen. Er hat sich gedacht, irgendetwas stimmt nicht. Ich bin mit dem Rücken zu ihm gesessen und er hat gerufen und ich habe das Klatschen nicht gehört. Deshalb ist meine Mama mit mir zum Hausarzt. Der Hausarzt hat uns nach Innsbruck geschickt ins Krankenhaus zu Dr. Herka. Und dieser Doktor hat gesagt, ich bin gehörlos und er hat empfohlen, den Kindergarten und die Schule in Mils zu besuchen. Meine Mama und mein Papa hatten Zeit und dann sind sie mit dem Auto nach Mils gefahren und haben sich die Schule angeschaut. Es war interessant, nicht schlecht. Viele Kinder, große und kleine. Und Buben und Mädchen waren getrennt. Es hat ihnen gut gefallen. Und dann sind sie nach Hause. Und im September... im September 1967 ... Ich kann mich nicht gut erinnern, aber ich weiß, mein Papa hat mich um halb 5 in der Früh aufgeweckt, wir sind mit dem Rucksack die Stiege runter, haben gefrühstückt und sind dann mit dem Zug nach

Innsbruck und dann möglicherweise mit dem Bus weiter nach Mils zum Kindergarten. Meine Mama hat sich gewundert, dass ich kein Heimweh hatte. Ich weinte nicht, hab mich nicht versteckt oder geschämt. Nein, ich war ein lebendiges Kind. Es waren viele Kinder da, wir haben viel gespielt. Mein Papa ist heimgefahren. Und am Abend war er dann verschwunden und ich habe gefragt: „Wo ist er?“. Ich habe ein bisschen geweint, aber nach ein paar Tagen habe ich mich daran gewöhnt.

Irmgard Hammer:

Ok, du hattest also kein Heimweh, gut. Wie oft bist du heimgefahren?

Regina Oberbichler:

Sehr wenig. Früher war das nur in den Ferien. Zum Beispiel: Im September hat die Schule angefangen und dann waren die Weihnachtsferien, die Semesterferien, die Osterferien – außer wenn viel Schnee gelegen ist, dann bin ich geblieben – und die Sommerferien. Also vier Mal!

Irmgard Hammer:

Wie war das im Schulumfeld, habt ihr dort gebärdet oder gesprochen?

Regina Oberbichler:

Beides. Meine Lehrer gebärdeten kaum, meistens haben sie gesprochen. Sie haben nur ein bisschen gebärdet. Von der 1. bis 9. Klasse hatte ich die gleiche Lehrerin, das war immer dieselbe, Schwester Alma.

Irmgard Hammer:

Als du mit der 9. Klasse fertig warst, was hast du dann gearbeitet?

Regina Oberbichler:

Schwester Alma hat vorgeschlagen, dass ich etwas mit Kunst mache, etwas mit Handarbeit. Ich wollte die Glasfachschule probieren, die 4-jährige. Ich habe die Aufnahmeprüfung probiert und bestanden. Ich wurde aufgenommen.

Irmgard Hammer:

Und dann? Was hast du nach der Glasfachschule gemacht?

Regina Oberbichler:

Nach der Glasfachschule war ich ein Jahr in Salzburg angestellt, in Golling (buchstabiert den Ort). Dort haben wir viel gemacht. Kirchenfenster, viele alte Kirchenfenster haben wir restauriert. Wir haben die Glasbüchsen herausgenommen, das Innere ist geblieben und wir haben den alten Bleirahmen weggenommen und einen neuen Bleirahmen gemacht. Ein Jahr hat das gedauert. Und ja, sonst haben wir noch Lampen, Blumen und so gelagert, aber das hat sich schlecht verkauft. Die Firma war sehr klein. Sie hat nur drei Mitarbeiter gebraucht und wir waren vier. Das war einer zu viel und deshalb bin ich dort weggegangen. Und dann war ich stempeln und blieb zuhause. Und dann war ich in Innsbruck bei den Barmherzigen Schwestern als Küchengehilfe.

Irmgard Hammer:

Und wie lange bist du dort geblieben? 1, 2, 3, ...? Was? 5 Jahre?!

Regina Oberbichler:

5 Jahre!

Irmgard Hammer:

Ok. Und nach 5 Jahren bist du zurück in deine Heimat nach Lienz - dein zuhause, wo du dich wohlfühlst. Und dann hast du in einer Militärküche gearbeitet?

Regina Oberbichler:

Gut. Zuerst habe ich im Interspar gearbeitet. Wegen der Karenz... Ich habe zwei Kinder und habe halbtags gearbeitet. Ich wollte mehr Zeit mit meinen Kindern verbringen. Dann sind die Kinder großgeworden und dann hat mir jemand gesagt, beim Bundesheer suchen sie eine Köchin. Ich habe mir gedacht, ich probiere es einmal und habe eine Bewerbung geschickt und zwei Monate später haben sie mich genommen. Und dort gefällt es mir bis jetzt gut.

Irmgard Hammer:

Und wie viele Jahre arbeitest du schon beim Bundesheer?

Regina Oberbichler:

17 Jahre.

Irmgard Hammer:

Wahnsinn! Aber was war damals wirklich dein Wunschberuf? Was wolltest du arbeiten?

Regina Oberbichler:

Naja. Im Büro. Basteln mochte ich auch sowieso. Ich weiß noch, dass ich früher dachte, wenn ich hörend wäre, dann wäre ich gerne Sängerin, Schauspielerin oder Ärztin geworden. Diese drei Berufe hätten mir gefallen. Gehörlose können nicht als Sängerinnen aufgenommen werden, das geht nicht.

Irmgard Hammer:

Ok, schließen wir dieses Thema. Jetzt möchte ich dich zu Technik befragen. Wie war das bei dir zuhause, wenn zum Beispiel jemand geläutet oder das Baby geschrien oder das Telefon geläutet hat? Wie hast du das gemerkt?

Regina Oberbichler:

Ich wohnte früher mit meiner Mama. Früher hat es keine Lichtsignale gegeben, aber meine Mama hörte ja sowieso. Jetzt wohne ich nicht mehr dort, ich wohne allein mit meinen zwei Buben und wenn es läutet, dann bellt der Hund und meldet es mir.

Irmgard Hammer:

Und als deine Buben noch klein waren? Wenn sie geweint oder geschrien haben, wie hast du das gemerkt?

Regina Oberbichler:

Mit dem Babyfon.

Irmgard Hammer:

Und wie war das früher mit dem Telefon?

Regina Oberbichler:

Jetzt hat man kein Haustelefon mehr und mein Handy vibriert.

Irmgard Hammer:

Du hast den Gehörlosenverein Osttirol gegründet. Wie hat das damals angefangen?

Regina Oberbichler:

Gute Frage! Ich war in Innsbruck Mitglied im Gehörlosenverein. Dort waren viele Gehörlose. Viele Innsbrucker und besonders Herr Schwab haben immer wieder zu mir gesagt, ich soll einen Verein gründen und sie haben nicht lockergelassen. Ich war unsicher. Dann habe ich Gebärdensprache unterrichtet und zwei aus dem Kurs haben mir dann geholfen, den Verein zu gründen. Sie waren Schriftführer und Kassier. 2006 haben wir den Verein gegründet und bis 2008

waren beide, Schriftführer und Kassier hörend, und ab da an waren es nur noch wir Gehörlose. Das läuft bis jetzt gut.

Irmgard Hammer:

Wie viele Jahre bist du schon Obfrau?

Regina Oberbichler:

Ahh... 16 Jahre schon!

Irmgard Hammer:

Und fühlst du dich immer noch wohl?

Regina Oberbichler:

Ja, ich fühle mich sehr wohl. Aber für mich ist jetzt meine Gesundheit wichtig.

Irmgard Hammer:

Aber für dich ist auch der Osttiroler Gehörlosenverein wichtig. Warum ist der für dich so wichtig?

Regina Oberbichler:

Damit alte und junge Personen zusammenkommen. In Osttirol sind viele alte Gehörlose. Sie können nicht gut mit dem Handy schreiben und haben auch kein E-Mail. Man muss ihnen Briefe schicken oder sie besuchen, um den Kontakt zu halten. Dann kommen sie.

Irmgard Hammer:

Was hat dir als Obfrau beim Osttiroler Gehörlosenverein am besten gefallen?

Regina Oberbichler:

Am besten die Weihnachtsfeier. Die war so schön, dort waren so viele. Und danach Christkindlmarkt feiern. Dort war gute Stimmung, das war sehr schön. Aber es war alles gut.

Irmgard Hammer:

In Osttirol warst du die Erste die Gebärdensprache unterrichtet hat. Du warst die Erste. Wie hat das damals angefangen?

Regina Oberbichler:

Frau Hammer hat mich überredet, ich soll in Osttirol Gebärdensprache unterrichten und fördern. Und dann habe ich mit meinem Schwager Konrad Monitzer in Innsbruck angefangen (das Lehrerhandbuch) für Anfänger und Fortgeschrittene zu lernen. Dann habe ich in Lienz angefangen, zu unterrichten. 2004 – 2008, dann machte ich Pause. Und dann 2010 habe ich die ÖGS-Lehrer-Ausbildung gemacht, abgeschlossen und dann in Lienz weiter unterrichtet. Vor kurzem, vor drei Jahren war es dann genug für mich und ich habe an Victoria Kirchmaier übergeben, sie ist jung.

Irmgard Hammer:

Du hast damals den Gebärdensprach-Unterricht in Osttirol aufgebaut. Wie hat sich das angefühlt?

Regina Oberbichler:

Am Anfang war ich sehr nervös. Ich habe geschwitzt und hatte Angst, und dann hat es gestartet und dann ist alles gut gelaufen.

Irmgard Hammer:

Du warst schon im Gehörlosenzentrum in Innsbruck. Was sagst du zum neuen Haus und was siehst du darin?

Regina Oberbichler:

Das Gehörlosenzentrum in Innsbruck ist schön geworden. Der Saal ist modern, mit viel Glas. Im Sommer ist es für mich zu heiß. Aber sonst. Ich habe nicht alles gesehen, ich war nur viermal dort. Aber der Saal ist sehr schön.

Irmgard Hammer:

Erinnerst du dich an Frau Mikesch?

Regina Oberbichler:

Ja, ja! Ich war in der 9. Klasse und mit der Klasse sind wir mit Schwester Alma nach Innsbruck gefahren ins Gehörlosenheim. Frau Mikesch hat uns eingeladen. Wir haben uns vorgestellt und über Arbeit gesprochen, jeder hat der Reihe nach gesagt welchen Beruf er machen möchte: „Aha, gute Idee, Büro, ...“ der Reihe nach wurde gesprochen. Ich sagte: „Glas-Künstler“ und Frau Mikesch war skeptisch, sie hat gemeint, die Glasfachschule wäre zu schwer für mich. Das weiß ich noch! Und dann kann ich mich noch erinnern... Früher wurden auch Nicht-Mitglieder zur Weihnachtsfeier eingeladen. Wir sind mit dem Bus hingefahren, haben Essen und ein Paket dazu bekommen. An das kann ich mich noch erinnern. Es ist nicht viel an das ich mich noch von Frau Mikesch erinnern kann, nur ein kleiner Rest ist noch da.

Irmgard Hammer:

Was möchtest du den anderen Gehörlosen gerne noch sagen?

Regina Oberbichler:

Ich möchte... Mein Wunsch ist eine neue Obfrau, eine Nachfolge für die Obfrau, und dass es im Verein weiterhin gut läuft. Auch mit den Älteren zusammen. Vertrauen und Zusammenhalt sind zwei wichtige Dinge für mich.

*Einblendung: Foto von Reginas Schulsachen und Erinnerungsstücken aus Mils. Beispiel: rote Schultasche, verschiedene Hefte, einige Briefe, Schachtel mit Grammatikübung und Schachtel mit Haarlocken von Regina.*

Irmgard Hammer:

Ich sehe du hast viel mitgebracht heute. Möchtest du erzählen, was das ist?

Regina Oberbichler:

Meine Mutter ist gestorben. Ich habe mein Zimmer aufgeräumt und habe meine alte Schultasche gefunden. Ich habe hineingeschaut – so interessante Sachen, 1., 2., 3. sind da 4., 5. sind verschwunden. Deutsch, so interessant! Ich habe geblättert und meine alten Geschichten gelesen. Das ist ein Brief vom Kindergarten von Schwester Maria Luise an meine Mama. Sie hat ihr geschrieben, wie es mir im Kindergarten geht. 6 Briefe!

*Einblendung: Handgeschriebener Brief von Schwester Maria Luise an die Eltern von Regina. Mils, am 24.9.1967*

Regina Oberbichler:

Das ist ein Heft für Geographie und Wirtschaft! Von den Religionsheften sind noch mehr da.

*Einblendung: Religionsheft mit den Zehn Geboten, hangeschrieben von Regina. Beispiel: „Ich soll den Sonntag und Festtag heiligen“, „Ich soll lieb sein“, „Ich soll keusch sein“, „Ich darf nicht stehlen“.*

Regina Oberbichler:

Und das da... Das sind Kärtchen für Deutsch Grammatik oder so ähnlich.

*Einblendung: Kärtchen in verschiedenen Farben mit Wörtern (Artikel und Hauptwort). Beispiel: der Schwimmreifen, der Fotoapparat, der Marienkäfer, die Säge, die Feile, der Reifen, ...*

*Einblendung: Geschichte „Schulbeginn“ (Mils, am 11.09.1974) und einige weitere Geschichten und Berichte aus Reginas Deutschheft „Sprachformen“.*

Regina Oberbichler:

Und das waren früher meine Haare (lacht und zeigt die Schachtel mit den Haarlocken). Oh, früher waren meine Haare blond und lockiger. Und mein altes Umhänge-Hörgerät, das habe ich dem Landesverband geschenkt für die Ausstellung. Ich bin froh, dass ich es nicht mehr zuhause habe und es weg ist.

Irmgard Hammer:

Vielen Dank, dass du dir für das Interview Zeit genommen hast!

Regina Oberbichler:

Gerne, Danke auch dir!